

# zerbrechlich...

Der etwas andere Hausbesuch

## Liebe Leserin, lieber Leser

Sie sind selber erkrankt oder pflegen einen Angehörigen?

Sie arbeiten in einem Pflegeberuf oder sind therapeutisch tätig?

Sie leiden unter Ihrem Alter oder trauern um einen Menschen?

Dann ist uns doch vieles gemeinsam.



Wir sind eine kleine Gruppe von Ehrenamtlichen, Seelsorgern und Pflegenden in ökumenischer Verbundenheit, die sich in genau diesem Feld wiederfinden. Ganz „regional“. Wir werden an unseren Lebensgeschichten nicht viel ändern können. Aber wir möchten zeigen, dass unsere Grenzen, Sorgen und Ängste nicht die ganze Wirklichkeit ausmachen. Da ist noch mehr! Vor einigen Jahren haben wir begonnen, gottesdienstliche Segnungs-Feiern für Sie vorzubereiten.

Dieses Heft erscheint zusätzlich nun schon zum neunten Mal in Folge und möchte eine andere Art von Nähe ermöglichen: zwischen unseren unterschiedlichen Arbeits- und Lebenswelten und unseren verschiedenen Sichtweisen und Glaubenserfahrungen.

Deshalb begleitet Sie „zerbrechlich“ nun **vom Frühjahr bis in die ersten Herbsttage** hinein.

Bitte bringen oder schicken Sie dieses Heft gern weiter an einen Menschen, der gerade Ihre Zuwendung braucht. Oder lesen Sie jemandem etwas daraus vor. Herzlichen Dank!



## ... hingeschüttet wie Wasser

(Psalm 22,15)

An manchem Tag ist man so richtig kaputt. Vom Dienst, von der Gartenarbeit, vom Denken. Und glücklich, weil man etwas geschafft hat. Weil es sich gelohnt hat. Auch kennen wir eine Erschöpfung, die nicht mit Erfolg gepaart ist. Wo alles irgendwie umsonst war. Sinnlos. Aber es geht noch schlimmer: eine Lähmung und Resignation, die alles Beginnen schon im Voraus unmöglich macht. Wo man sich wert- und nutzlos fühlt. Wie weggeworfen. Außerstande, sich - geschweige denn etwas - zu bewegen. Hingeschüttet wie Wasser.

Die Psalmen haben treffende Bilder für solche Zustände. Die man aussprechen darf. Die man klagen und beten kann. Die man vielleicht selber nie so zu formulieren vermocht hätte. Eigentlich ganz hilfreich. Und ungeheuer entlastend. Wie vielen Menschen mag es schon so ergangen sein? Wie viele mögen diesen Satz aus der Tiefe ihres Herzens gebetet haben?

Ein anderes Wassermotiv habe ich in den Psalmen gefunden. Ich meine nicht so sehr die rettenden, lebensschaffenden und reinigenden

Wasser Gottes, die es natürlich in vielen Sprachbildern gibt. Es ist wieder ein „Menschenwasser“.

„All meine Tränen sammelst Du in einen Krug... Psalm 56.9“ Ob doch nicht alles umsonst ist? Ob sich doch einer interessiert. Ich es ihm wert bin? Offenbar ja. Gott interessiert sich so für uns, dass er sogar unsere Tränen sammelt. Aber was mag er damit anfangen? Vielleicht bewässert er einen vertrocknenden Garten damit? Stillt einen Durstigen? Fügt die vielen Menschentränen den Strömen seiner heilbringenden Gnade zu?

„Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen...“ Römer 5,5 **VB**



## Frühlings – Spuren

Draußen peitscht der Wind Regen über das Land. Selten nur huscht ein Sonnenstrahl hervor, um sich schnell hinter Wolken zu verstecken. Trotzdem kann man hier und da das Zwitschern von Vögeln hören, zaghaft zwar, doch nicht zu überhören. Besondere Freude für mich war jedoch, den Ruf des Kleibers zu hören. Vor nunmehr zwei Jahren brütete er in einem Astloch des unmittelbar vor unserem Balkon stehenden Götterbaumes. Seinen Ruf konnten wir alsbald nachahmen und es entspann sich ein reger Wortwechsel. So hatten wir Anteil am Bau des Nestes, der Versorgung ihrer Jungtiere bis zum Flüggewerden. Das war Schwerstarbeit für die Eltern! Wussten Sie eigentlich, dass Kleiber die einzigen Vögel sind, die mit dem Kopf nach unten den Baum herabklettern können? Dies war für uns jedenfalls eine interessante und erlebnisreiche Zeit.



Die nahende Frühlingszeit kann man auch riechen. Immer mehr Frühlingsblüher werden in der Natur sichtbar wie Christrosen, Winterlinge, Schneeglöckchen und sogar erste Krokusse konnte ich bei unserem letzten Spaziergang entdecken. Schon jetzt freue ich mich auf die frostfreie Zeit, um unseren Balkon in einen kleinen Garten verwandeln zu können. Blumen und Farben erfreuen Herz und Seele. Das konnte man während der Corona- Zeit mit ihren Einschränkungen spüren. Die Freude an der Natur unserer schönen Erde hat uns durch die zum Teil erzwungene Einsamkeit gebracht und uns gezeigt, wie wichtig für uns die Achtung und der Schutz der Schöpfung Gottes ist.





In dem alten Pfingstjubiläum meines Vaters fand ich in einem viel von uns gesungenen Liedes diese Gedanken in Worte gefasst wieder. Da heißt es, schön sind die Wälder, die Felder in der schönen Frühlingszeit sowie schön leuchtet der Mond, die Sonne und die Sterne – „ aber Jesus, Gottes und Marien Sohn ist schöner und reiner... Alle die Schönheit, Himmels und der Erden ist gefasst in dir allein. Nichts soll auf Erden, lieber mir werden als du liebster Jesu mein.“ (EKG 403) SH



Foto: Benno Delenk



**M**anchmal sind Dinge dicht beieinander. Und doch getrennt. Da wird etwas Verbindendes gebraucht. Etwas, was sich in die Kluft stellt. So kennen wir Luftbrücken, Brückentage und alle Arten von technischen Konstrukten. Aber auch Institutionen und ganz konkret in ihnen die Menschen können Unüberwindlichkeiten miteinander verbinden. Das Brückenteam vom St. Joseph-Stift in Dresden (SAPV) betreut Menschen im Endstadium einer lebensverkürzenden Erkrankung.

## **Unterwegs mit dem Brückenteam vom St. Joseph-Stift**

„Bitte kommen Sie herein, ich hab Sie schon am Tor gesehen.“ Frau Peters\* sieht müde aus. Sie zeigt uns das Zimmer, in welchem ihr schwer kranker Mann seit seiner Entlassung aus der Klinik liegt. „Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass unser Treffen bereits heute stattfindet. Die



letzten Nächte waren wirklich sehr schlimm für uns beide, mein Mann hat kaum geschlafen.“



Die Ärztin Frau Dr. Viebig\* und Schwester Paula\* vom Brückenteam folgen der Ehefrau, sie hat zwei Stühle ans Bett ihres Mannes gestellt. Sie selbst nimmt an der Seite von Herrn Peters\* Platz, sie sieht besorgt aus. Der Patient ist kaum wach, liegt gut versorgt auf seiner linken Seite. Der Pfleger vom Pflegedienst war bereits am Morgen da, hat gemeinsam mit Frau Peters den Mann gewaschen und medizinisch versorgt. Dr. Viebig fragt nach dem Verlauf der letzten Tage. Sie erfährt, dass besonders nachts die Unruhe beim Patienten auffällig ist. Sobald es Morgen wird und das Tageslicht ins Zimmer scheint, kommt die Müdigkeit zurück und Herr Peters schafft es kaum, wach zu bleiben. Damit ist das Essen und Trinken sehr schwierig geworden, seine Ehefrau möchte ihm doch so gern etwas anbieten. Die Unruhe ist am Tag fast nicht zu spüren: „Sie sollten mal am Abend da sein, ständig möchte

Herbert aufstehen, er schiebt auch immer wieder seine Decke weg. Ich hab einfach Angst, dass er stürzt!“, sagt sie leise. Schwester Paula schaut sich im Zimmer um, sie überlegt, wie den beiden geholfen werden kann. Lässt sich etwas im Raum verändern, damit auch Frau Peters hier schlafen kann? Die beiden erfahrenen Mitarbeiterinnen des Palliativ-Teams finden ähnliche Situationen bei den ihnen anvertrauten, schwer kranken Menschen immer wieder vor. Die Ärztin schaut sich die Medikamente an, stellt anschließend ein Rezept aus und erklärt ihre Überlegungen. Schwester Paula zeigt Frau Peters, wie sie ihrem Mann den Mund erfrischen kann.

„Morgen kann ich wieder zu Besuch kommen, klappt es am Nachmittag bei Ihnen?“ Die Ehefrau von Herrn Peters ist froh, „ja gern, kommen Sie, ich geh derzeit nicht aus dem Haus“. Die Ärztin rät ihr, in jedem Fall im Brückenteam anzurufen, falls sie nicht zurecht kommt. „Wir sind jetzt 24 Stunden am Tag für Sie erreichbar, das dürfen Sie nutzen!“ Es ist 11.30 Uhr, die beiden Mitarbeiterinnen nehmen ihren Rucksack mit den Utensilien für einen Hausbesuch, den Computer hat Schwester Paula bereits verstaut. Sie fahren weiter zu einer anderen Patientin, auch sie hatte sich am Morgen im Büro gemeldet...

In den nächsten Wochen sind bei Peters noch mehrere Besuche nötig, um die Familie zu unterstützen. Herr Peters ist im Verlauf verstorben, er konnte die gesamte Zeit zu Hause bleiben.



In einem Brief schreibt zwei Monate später Frau Peters ans Team: „Danke, dass ich Sie immer anrufen konnte, Sie werde ich nicht vergessen. Behalten Sie Ihre Freundlichkeit und viel Kraft für Ihre Arbeit.“ Schwester Paula und Dr. Viebig haben den Brief gelesen, ein stilles Lächeln nehmen sie mit und fahren weiter zum nächsten Hausbesuch.

\* alle Namen wurden geändert.

**JL**





**SIEHE, ICH SAGE EUCH EIN GEHEIMNIS. WIR WERDEN NICHT ALLE STERBEN, WIR WERDEN ABER ALLE VERWANDELT WERDEN.** (1.Kor. 15,51)

In diesen Satz fasst Paulus die Botschaft von Ostern zusammen. Nachdem Jesus auferstanden ist, werden auch wir von den Toten auferstehen. Möchten Sie das überhaupt? Weiterleben nach dem Tod? Manche antworten auf diese Frage: „Interessiert mich nicht. Ich lebe im Hier und Jetzt. Und was danach kommt, das ist mir egal.“

Dass nichts mehr von dir bleibt? Dass alles egal ist, was du gemacht hast? Glaubst du das? Nein. – „Glaubst du an ein Leben nach dem

Tod?“, fragte ich vor vielen Jahren meine Großmutter. Ich ahnte wohl, dass ich bald von ihr Abschied nehmen musste.

Es muss doch ein Wiedersehen geben. Das Weiterleben scheint eine Ursehnsucht des Menschen zu sein. „In den Kindern werde ich nach meinem Tod weiterleben“, höre ich manchmal. Doch wenn ich keine Kinder habe? Oder kein gutes Verhältnis zu ihnen?

Zahlreiche Kulturen haben eine Vorstellung davon, dass es nach dem Tod etwas gibt, egal wann und wo die Menschen gelebt haben.

Ägypter sahen im Grab den Ort, wo man zu neuem Leben aufersteht. Die Germanen füllten die Gräber mit Reiseutensilien für das Totenreich. Und als Jesus lebte, war der Gedanke an die Auferstehung lebendig. Im jüdischen Achtzehn-Bitten-Gebet heißt es: „Gelobt seist du, Ewiger, der du die Toten wieder belebst.“

Ein beliebtes Symbol auf den Grabsteinen der ersten Christen war der Schmetterling. Ich finde, das ist ein starkes Bild für das, wovon man so schwer sprechen kann.

Aus dem Kokon, der toten Hülle, entsteht ein ganz anderes, ein neues Wesen. Die vorherige Gestalt ist verwandelt und der Schmetterling hat Möglichkeiten, von denen die Raupe nicht hätte träumen können. Neugeboren zu werden, bereits mit der Taufe beginnt es, so bekennen es Christen. Sie sagen, mein Glaube hat mich verändert. Und es wächst eine neue Haltung Gott, den Menschen und dieser Welt gegenüber.

Eine Kraft ist das, die nicht von dieser Welt ist. Geheimnisvoll und mit dem Verstand nicht zu fassen. Doch es ist die größte Hoffnung, von der wir zehren können.

Text und Foto: **CA**

**O**stern - das ist viel mehr als ein Frühlingsfest. Mehr als ein Höhepunkt im Kirchenjahr. Das sind Hausaufgaben für ein ganzes Leben. Hoffnungssuche zwischen den zurückgelassenen Leinenbinden. Sich im Garten zurechtzufinden, der schon vom Paradies erzählt, aber noch keines ist. Und es ist schließlich Sendung. Wir müssen etwas von dieser blinden Gewissheit weiterschenken ...

**Die Morgenröte war noch nicht  
mit ihrem Licht vorhanden;  
und siehe, da war schon das Licht,  
das ewig leucht`, erstanden.  
Die Sonne war noch nicht erwacht,  
da wachte und ging auf  
voll Macht  
die unerschaffne Sonne.**

aus: „Nun freut euch hier und überall...“ GL 763







## Über den Wolken

„Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein...“ heißt es in dem Lied von Reinhard Mey. Wer schon mal im Flugzeug saß oder bei einer Gebirgswanderung am Gipfelkreuz stand, kann sich sicher an das erhebende Gefühl erinnern, über den Wolken zu sein und damit fern den Sorgen des Alltags.

Doch ganz gleich, was jeder sich unter einer Freiheit **über** den Wolken ersehnt und vorstellt, die meiste Zeit unseres Lebens leben wir **unter** den Wolken. Es wäre daher tragisch, wenn Freiheit als Inbegriff des gelingenden, glücklichen Lebens nur über den Wolken zu finden und zu genießen ist.

Wolken sind vermutlich die flüchtigsten Gebilde unserer Erde. Von Augenblick zu Augenblick verändern sie ihr Aussehen, ihre Form, ihre Größe, ihre Farbe und Helligkeit. Wer sich aus seiner Kinderzeit genügend Phantasie bewahrt hat, der kann auch noch im Alter die

Gestalt der Wolken „deuten“. Er sieht dann den Drachen mit dem langen Schwanz, den Hund, der einem Ball nachjagt oder einen Engel mit ausgebreiteten Flügeln .... und freut sich daran.

Es ist auch faszinierend zu erleben, wie schnell die Landschaft ein ganz anderes Gesicht bekommt, wenn nach einem Gewitter wieder die Sonne strahlt.

Wenn eine dichte Wolkendecke die Tage dunkel macht, dann fühlen sich heutzutage immer mehr Menschen trübselig, missmutig und depressiv gestimmt. Sie meinen, nur dann gute Laune haben zu können, wenn die Sonne scheint.

Aber sind wir Menschen wirklich so abhängig von dem, was von außen auf uns zukommt? Unterscheidet uns nicht gerade das von Pflanzen und Tieren, dass wir nicht nur reagieren, sondern auch agieren können? Wir müssen unter einem trüben Himmel nicht trübsinnig sein. Wir haben die Freiheit und auch die Kraft, uns auch dort und



dann für die Freude zu entscheiden, wenn es um uns herum dunkel und trostlos aussieht. Und das gilt nicht nur im Blick auf das Wetter. Wir können im Normalfall selbst entscheiden, ob wir uns nur bestimmen lassen oder ob wir selbst Bestimmer unserer Gefühle sind. „Jeder ist seines Glückes Schmied“ so heißt es. Oder wie der Philosoph Descartes

meinte: „Glück ist ein Entschluss.“ Das gilt freilich nicht immer und für alle Lebensumstände, aber sicher öfter, als wir meinen. Ob das wahr ist, erfahre ich aber nur, wenn ich es probiere; wenn es aber wahr ist, lohnt es sich, immer wieder diese Probe zu machen. **DK**



**„Ich pfeif drauf!“**

**Titel und Foto: UP**



## Sehnsuchts-Orte

Fast immer fehlt etwas. Häufig sind wir nicht dort, wo wir gerade sein möchten. Schon klar: Es geht eben nicht alles. Manchmal geht auch das Wenige nicht. Oder es geht gerade gar nichts. Möglicherweise ist „es“ vorbei. Die Gründe dafür können ganz verschieden sein. Aber haben wir nicht die Freiheit, trotzdem unsere Sehnsuchtsorte zu besuchen? Sooft wir wollen? Wenigstens in unserer Phantasie oder der Erinnerung? Manchmal hilft eine Postkarte. Oder ein Bild aus dem Fernsehen. Ein Geräusch durch das geöffnete Fenster. Oder einfach nur - Sehnsucht.



**P**fingsten feiern wir die Sendung des Heiligen Geistes. Durch ihn ermöglicht Gott, dass Menschen in Christus geeint werden. Dass Trennung überwunden und Friedloses befriedet wird. Er ist der Geist des Trostes, des Beistandes, der Unterscheidung. Der Geist Gottes deutet uns die Heilige Schrift und erinnert die Botschaft Jesu.

Du Trost der Verlassenen

Du lebendiger Quell in der Wüste

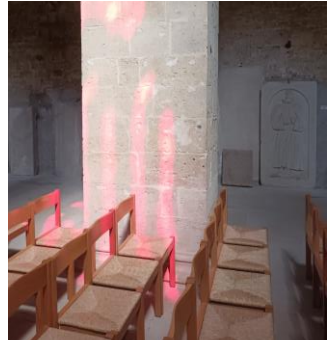
Du verborgene Kraft in den Schwachen

Du stille Macht in den Geduldigen

Du Freude der Kinder Gottes

Du Gast der Freunde Jesu

Erbarme dich unser.



aus: GL 565 Heilig-Geist-Litanei





## Wann wird Frieden?

Darüber „streiten“ wir uns! Schade eigentlich! Aber es zeigt, wie schwer es ist, eine Antwort darauf zu finden. In einer Runde von Pfarrerinnen und Pfarrern wurde uns diese Frage gestellt. Die Antworten waren vielfältig: „Wenn Menschen friedlicher im Kleinen miteinander umgehen würden!“, „Wenn wir aus unserem Schwarz- Weißdenken rauskämen und mehr Grautöne zulassen könnten!“, „Wenn Menschen weniger

rechthaberisch sein würden!“, „Wenn unser Glaube größer wäre!“, „Wenn mehr Liebe in der Welt und weniger Profitgier da wären!“, „Friede kommt durch miteinander reden und politische Verträge!“, „Frieden gibt es erst im Reich Gottes!“ Uns alle hat dieses Thema bewegt!





Es scheint so, als wäre die Geschichte der Menschheit auch eine von Kriegen. Als gäbe es sowas wie eine Veranlagung in uns Menschen, nicht mit dem zufrieden sein zu können, was wir haben, sondern von Neid, Eifersucht, Habgier und Machtstreben „getrieben“ zu sein. Die Bibel nennt das „Sünde“ und erzählt viele Geschichten davon. Am bekanntesten ist die Ursprungsgeschichte vom Brudermord des Kain an Abel. Schlimmer kann es nicht kommen! Auch der Betrug Jakobs und seiner Mutter an seinem Bruder Esau und seinem Vater ist eine heftige Geschichte. Die Kreuzigung Jesu zeigt massive Gewalt. Es ist auch eine Stärke der Bibel, dass sie solche Themen nicht ausklammert, sondern realistisch benennt.



Der bekannte evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer (1906 – 1945) hat einmal auf die Frage: „Wann wird Friede?“ geantwortet: „... durch eine allseitige friedliche Aufrüstung zum Zweck der Sicherstellung des Friedens?“ Nein, durch dieses alles aus dem einen Grunde nicht, weil hier überall Frieden und Sicherheit verwechselt wird. Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Denn Friede muss gewagt werden, ist das eine große Wagnis, und lässt sich nie und

nimmer sichern. Friede ist das Gegenteil von Sicherung. Sicherheiten fordern heißt Mißtrauen haben, und dieses Mißtrauen gebiert wiederum Krieg. Sicherheiten suchen heißt sich selber schützen wollen. Friede heißt sich gänzlich ausliefern dem Gebot Gottes, keine Sicherung wollen, sondern in Glaube und Gehorsam dem allmächtigen Gott die Geschichte der Völker in die Hand legen und nicht selbstsüchtig über sie verfügen wollen. Kämpfe werden nicht mit Waffen gewonnen, sondern mit Gott. Sie werden auch dort noch gewonnen, wo der Weg ans Kreuz führt..." (Predigt auf der Tagung des ökumenischen Weltbundes in Fanö 1934). Jesus ist friedvoll den Weg ans Kreuz gegangen, das feiern wir Karfreitag. Seine Auferstehung allein aus Gottes Wirken heraus ist unsere große Hoffnung für die Welt! „Der Tod ist verschlungen in den Sieg“, heißt es im Neuen Testament! Wo etwas zu Ende scheint, wird es einen Neuanfang geben! Sicher ist es gar nicht so eine schlechte Idee, für den Frieden zu beten!

**KW**





## Traum

Wie schön wäre es  
wenn diese ganze  
Maschinerie  
auseinanderflöge  
diese atemlose Aufregung  
dieser blökende Bocksgesang  
dieser Resonanzfall des Wahnsinns  
denn danach wäre  
wieder so viel  
frische Luft  
zum  
Atmen  
und alsbald wären um uns  
die himmlischen Heerscharen  
die da sind  
Glaube  
Liebe  
Hoffnung

Text und Foto: UP

**W**ussten Sie schon, dass für ein Gramm Honig drei Gramm Nektar erforderlich sind? Und dass dazu 6000 Blütenbesuche notwendig wären? Dass für ein Kilogramm Honig 100.000 km Flugstrecke erforderlich sind? Und dass das zweieinhalb Erdumrundungen entspricht? Aber Arbeitsteilung ist alles. In einem Bienenvolk leben im Sommer etwa 50.000 Bienen. Einen kleinen Einblick in die Imkerei hat uns Benno Delenk aus Dresden geschenkt. (BD)



Die 10-Waben –  
Sternschleuder mit  
Elektroantrieb



Fotos: BD



## Leicht-Sinn üben

Gegen die Schwerkraft des Alltags.

Für himmelstürmende Träume.

Um sich selber nicht zu schwer zu nehmen.

Für das Wagnis der Liebe.

Für die schwersten Stunden.

Für das Ende.

Für die Zeit danach.

Bild: Flora Babucke Text: VB

# DAS ÜBERRASCHUNGSEI

Im Februar 2023 fragte mich meine Reitlehrerin Jenny, ob ich ihr eine Jungstute abkaufen würde. Quicas war zu diesem Zeitpunkt nicht ganz drei Jahre alt; ein Lusitano Cruzado, Farbe Buckskin, also mit dunkler Mähne, dunklem Schweif, dunklen Beinen und hellem Fell. Sie sollte eigentlich Zuchtstute werden und war deshalb extra 2021 aus Portugal importiert worden. Ich willigte in das Kaufgeschäft ein, sagte aber gleich, dass das Pferd dann ein Reitpferd werden würde und keine Zuchtstute. So wurden wir uns handelseinig (ich wollte immer schon ein Pferd dieser Farbe).



An Ostern fiel mir zum ersten Mal auf, dass das sonst sehr zierliche Tier einen ziemlich aufgetriebenen Bauch hatte, besprach das mit Jenny und wurde mit der Auskunft „naja, die hat noch keine Muskeln und ist wahrscheinlich total verwurmt“ beruhigt. Nun gut. Ich fuhr in Urlaub und dachte nicht weiter darüber nach.

Nach meinem Urlaub wurde ich mit den Worten „Du hast doch jetzt nach dem Urlaub sicher gute Nerven“ zu Quicas gerufen, bei der Jenny mit einer Hand am Pferdebauch stand und nur sagte: „es bewegt sich!“ Es handelte sich also bei meinem Pferdekauf im Februar um ein unerwartetes „Buy one, get one free“-Geschäft. Quicas war tragend und keiner wusste, von wem und seit



wann. Nun folgten Telefonate mit denjenigen, die ihrer Aufsichtspflicht offenbar nicht nachgekommen waren und alsbald wurde der 8.8.2022 als wahrscheinlicher Empfängnisstermin und auch der wahrscheinliche Vater ermittelt. So konnten wir uns auf einen Geburtstermin Ende Juni/Anfang Juli einstellen. Am 24.6. war es dann nach mehreren durchwachten Nächten soweit: um 22:00 Uhr

wurde Tequila Surprise, eine kleine Falbstute, geboren. Es war ein gleichermaßen rührendes wie aufregendes Erlebnis. Tequila war vital und



bildhübsch mit weißem Stern auf der Stirn und robbte zunächst einmal um ihre Mutter herum, bevor sie aufstand. Das mit dem Saugen am Euter der Mutter erschien ihr allerdings nicht so wichtig, sie hatte andere Termine. Quicas' Euter begann zu spannen, Jenny musste immer wieder abmelken, dem Fohlen die Zitze ins Maul schieben, während ich versuchte, die Stute am Davonlaufen und Treten zu hindern. Es wollte und wollte nicht funktionieren..., bis schließlich morgens um 7:00 Uhr Tequila die Bedienung des Euters verstanden und Quicas die wohltuende Wirkung des Saugens festgestellt hatte. Erst dann konnten wir die beiden allein lassen. Ab diesem Zeitpunkt war alles pure Freude, der erste gemeinsame Koppelgang, die Zusammen-führung mit den anderen Stuten und Fohlen, ...

Inzwischen sind alle Fohlen des Jahres 2023 abgesetzt, Tequila ist mit ihren drei Freundinnen im Laufstall und wird voraussichtlich ihre Jugendjahre bei uns im Stall verbringen, auch wenn ich sie bereits in gute Hände abgegeben habe.



Wieder ist ein Heft entstanden. Dank allen, die sich um Beiträge, die Finanzierung und die Verteilung gekümmert haben. Wir brauchen auch weiterhin Ihre Hilfe. Jede Spende bringt uns ein Stück weiter. Und jedes Heft, das sich mit einem Besucher verbündet, bringt doppelte Freude beim Empfänger.



**An diesem Heft haben mitgewirkt:**

Ancot, Carola: Pfarrerin, Ev.-Luth. Kirchengemeinde Johannes-Kreuz-Lukas. **CA**

Aust, Prof. Dr. Daniela: Ärztin. **DEA**

Babucke, Volker: Diakon, Mitarbeiter Schwestern v. d. heiligen Elisabeth. **VB**

Heer, Sabine: Seniorenbegleiterin. **SH**

Kinder, Sr. M. Dominika: Schwestern v. d. heiligen Elisabeth. **DK**

Lehnhardt, Jan: Krankenpfleger Palliativ-Care, St. Joseph-Stift. **JL**

Paul, Dr. Ute: Ärztin. **UP**

Wunderwald, Katrin: Pfarrerin, evang. Klinikseelsorgerin **KW**

Ziegenfuß, Maria: Kathol. Pfarrei St. Elisabeth, Gemeinde Herz-Jesu in  
Johannstadt

nicht gekennzeichnete Texte und Fotos: Volker Babucke

Fotos: siehe Bildunterschrift

**Dieses Heft stellt für Sie zur Verfügung:**

**Sie lesen im Herbst 2024 wieder von  
uns**

**ansprechbar für Kontakte, Hinweise  
usw.:**



Volker Babucke, Diakon mit Zivilberuf im Bistum Dresden-Meißen

Telefon: 0351 4440 2925 Mail: [babucke@josephstift-dresden.de](mailto:babucke@josephstift-dresden.de)

Post: Wintergartenstr. 15/17, 01307 Dresden

**Und wenn Sie für dieses Heft und unsere Arbeit spenden möchten:**

Kongregation der Schwestern von der heiligen Elisabeth

IBAN: DE 33 4726 0307 0025 3403 02 Verwendungszweck: **“zerbrechlich“**